

Ines Geipel: »Landschaft ohne Zeugen. Buchenwald und der Riss der Erinnerung«

Gravitation in Kreisen

Unflüssiges. Buchenwald. Die Landschaft, die Blätter auf dem Caracho-Weg, der zerrende Wind über dem Hügel, die endlosen Geschichten, die Zeit. Wie ein kreiselnder Anfang. Das Bedürfnis, sich dem Ort langsam zu nähern. Ist nicht längst alles gesagt, geschrieben, ausgetauscht, das Feld ausgesprochen? Prozesse, Zeugen, Quellen, Bücher, Filme, Debatten. Achtzig Jahre lang. Und warum hält es nicht, wo wir doch so viel wissen? Ist etwas übersehen worden? Fehlt etwas? Was?

Das Jahr 1974. Eine Vierzehnjährige in Buchenwald, oben auf dem ehemaligen Exerzierplatz vor den SS-Kasernen. Antreten. Dalli-dalli. Ich weiß nicht mehr, wer ich mit 14 war. Natürlich weiß ich es. Blass, stotternd. Aber vielleicht ist das schon zu viel, vielleicht sollte ich es ruhiger angehen. Mit dem Himmel, dem Gekreisch der Vögel, der Schattenwelt der Buchen, den flirrenden Wolken über uns. Es muss Frühling gewesen sein. Die Staatsweihen für die Jugend fanden meist im Frühling statt. Der Schotter, der mürrische Wind. Ich denke an Klaus, Steffen, Franzi, Pia, Martin, an unsere Klasse, an mich. Wie wir in unseren blauen FDJ-Hemden da oben auf dem Platz standen. Klaus versuchte es mit einem Witz. Er war zuständig dafür: uns rauszuholen, wenn wir nicht über den Tag kamen.

Die Sache mit dem Stottern, dem Unflüssigen, Verhakten. Später habe ich öfter darüber nachgedacht. Über die Wörter. Was mit ihnen war. Was da eigentlich passierte. Klaus und das braunrote Tier, das gerade von links über den SS-Exerzierplatz tippelte und unsere Aufmerksamkeit gleich hatte. Ka-Ka-Katze, zischte er. Die anderen kicherten. Ich wollte auch mitkichern. Aber etwas in mir schien sich zu verheddern, legte sich quer, hatte vor, jäh zu platzen. Ka-Kaka-Kakaka-Katze, schoss es aus mir raus. Hinter mir stöhnte es.

Der Mann vorn auf dem Platz ließ seinen Blick über unsere Köpfe gleiten und blieb an mir hängen. Das ist nicht lustig, schnauzte er, nicht harmlos. Dem konnte ich nur zustimmen. Was sollte harmlos daran sein? In meiner Vorstellung drehten und wendeten sich die Wörter, wie ich wollte. Ich konnte mit ihnen jonglieren, sie hüpfen und tanzen lassen. Wo auch immer ich war, redete ich. Ich redete einfach durch. Direkt, impulsiv, auf der nicht abreißenden Wörterstraße entlang. So meine Vorstellung. In der Realität sah es anders aus. Da steckten die Wörter in mir fest. Sie wandten sich, kollerten, verklebten zu miesen Klumpen. Wenn sie irgendwann doch aus mir rauskamen, zerplatzten sie wie Knallbonbons. Es waren Luftstummel. Trümmerteile von dem, was mal meine Gedanken gewesen waren.

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags S. Fischer urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.